

Hitzige Windkraft-Debatte im Bezirksbeirat

Umweltbürgermeister und Bürgerinitiative zu Gast – Schmidt-Lamontain kontert Kritik am Windatlas – Ärger um Redezeit

Von Hannes Huß

Am Ende hielt Raoul Schmidt-Lamontain, Bürgermeister für Klimaschutz, Umwelt und Mobilität, noch einmal ein eindringliches Plädoyer: „Bitte haben Sie Vertrauen darin, dass niemand von uns den Wald kahl schlagen will. Wir arbeiten nach bestem Wissen und Gewissen.“ Dem vorausgegangen war eine gut 90-minütige, teilweise hitzige Diskussion im Bezirksbeirat Handschuhshaus – nicht nur mit den anwesenden Bezirksbeiräten, sondern auch mit Vertretern der Bürgerinitiative Pro Wald Pro Wind und weiteren Gegnern der möglichen Windkraftstandorte im Heidelberger Stadtwald.

70 bis 80 große Windkraftanlagen. Die bräuchte Heidelberg eigentlich zukünftig, um den eigenen Energiebedarf zu decken, erklärte Schmidt-Lamontain in seiner Präsentation. Auch wenn im Stadtgebiet natürlich nicht so viele Anlagen aufgebaut werden könnten, so

„möchten wir unseren Beitrag leisten“, betonte er. Dieser Beitrag liegt aktuell in den Händen des Verbandes Metropolregion Rhein-Neckar, der nach Vorgaben des Landes sogenannte „Vorrangflächen“ für Windkraftstandorte bestimmen muss. In diesen könnten dann Anlagen gebaut werden, sollten sich Investoren finden. Aber: „Selbst wenn eine Fläche im Verfahren auftaucht und dieses übersteht, heißt das nicht, dass übermorgen dort Windkraftanlagen gebaut werden“, erklärte Schmidt-Lamontain.

Die möglichen Vorrangflächen am Weißen Stein und Hohen Nistler wurden auf Datengrundlage des Windatlasses ausgewählt. Dessen Zuverlässigkeit zweifeln Gegner der Planung immer wieder an, auch in der Bezirksbeiratssitzung: „Der Windatlas selbst ist auch nicht sehr genau, der nimmt nur Daten von vier

Messstationen“, sagte Dieter Teufel vom Umwelt- und Prognose Institut Heidelberg. Auch ein weiterer Bürger zweifelte an der Datenerhebung: „Das sind doch nur Annahmen, warum nimmt man nicht die Daten von Windkraftanlagen wie in der Pfalz?“ Diesen Vorwürfen widersprach Schmidt-Lamontain allerdings entschieden, denn: In den Windatlas fließen durchaus die Daten aus bestehenden Anlagen ein, nicht nur diejenigen aus meteorologischen Stationen, sagte er. Ohnehin ha-

„Das ist eine solide Datengrundlage“

be die Stadtverwaltung geplant, eigene Untersuchungen zu beauftragen, und sei da aktuell noch auf der Suche nach einem geeigneten Projektbüro. Dieses soll an zwei Standorten, einem in der Ebene, einem im Wald, die Windgeschwindigkeit messen. „Das ist dann eine valide Datengrundlage“, so der Umweltbürgermeister.

Für großen Unmut sorgte in der Sitzung auch die limitierte Redezeit der Gäste. Denn die anwesenden Bürger durften jeweils nur zwei Minuten reden, auf Anordnung des Gremiums. „Haben sie uns nicht erlaubt, Fragen zu stellen?“, rief Ilse Giese von der Bürgerinitiative. Eine weitere Besucherin empörte sich: „Das ist doch keine Demokratie hier.“

Die Bezirksbeiräte selbst sagten wenig zu den Windkraftanlagen. Birgit Müller-Reiss (Bunte Linke) äußerte Bedenken an Windkraftanlagen im Stadtwald: „Für mich ergibt das keinen Sinn, Umwelt- gegen Naturschutz auszuspielen.“ Die Bezirksbeirätin setzte sich außerdem immer wieder dafür ein, noch mehr der Besucher anzuhören. Auch Rainer Werner (Grüne) zeigte sich besorgt, vor allem ob der Bodenverdichtung im Zuge des Aufbaus der Anlagen: „Auch wenn die Anlagen irgendwann wieder entfernt werden und der Beton auch – auf dem Boden wachsen nie wieder Bäume.“